

Liebe Redaktion : die "alte" und die "neue" Armut

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «alte» und die «neue» Armut

Wie können wir die neue Armut in der Schweiz verstehen, wenn Bundesräte, Regierungen, soziale und kirchliche Institutionen die Schweiz als eines der reichsten Länder der Welt darstellen?

Es wäre in der heutigen Zeit wichtig, sogar dringlich, über die «alte Armut» zu reden, die durch Hungersnöte, zwei Grenzbesetzungen, Arbeitslosigkeit, Krankheiten und Epidemien verursacht wurde. Vergessen wir die Grossfamilien nicht, in denen es früher durch Todesfälle oft Waisen oder Halbweisen, Verdingkinder gab. Und vergessen wir auch die verlassenen Ehefrauen und die ledigen Mütter und deren Kinder nicht!

Wir fragen uns heute, wie es denn möglich war, dass die Schweiz zu den reichsten Ländern der Welt aufsteigen konnte – trotz der «alten Armut». Knechte, Mägde, Verdingkinder haben auch viel zum Wohlstand beigetragen, wo sie doch Jahre treu und billig für die Herrschaft gearbeitet haben.

1948 kam die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung, und es war wohl die erste Stufe zum Atemholen. Man-

cher Witfrau war es möglich, mit der ersten Auszahlung eine Rechnung zu bezahlen, die sie bedrückte. Sie konnte sich die dritten Zähne leisten, ein paar Schuhe besorgen, welche nicht drückten, und vielleicht sogar einmal ein Stück Fleisch in die Suppe ...

In den 50er Jahren lautete der Slogan einer sozialen Institution: «Jedem Schweizer sein eigenes Bett.» Und heute? Heute hat wohl jeder Schweizer und jede Schweizerin bald eine eigene Wohnung, ein eigenes Konto! Und das geschenkte Bett von damals ist wohl schon längst auf dem Wohlstandsmüll.

Oft hören wir, dass es in der Schweiz viele «verschämte» Arme gibt, die sich trotz Notlage nicht getrauen, zu einer Fürsorge zu gehen. Am Bahnhof habe ich ein Plakat gesehen mit der Aufschrift: «Mit 25 Franken durch die ganze Schweiz.» Und darunter ganz klein geschrieben: «Mit Halbtaxabonnement.» Theater, Konzerte, Reisen, Ferien und andere Vergünstigungen, welche den Inhabern von Halbtaxabos angeboten werden, liegen für Kleinst-

rentner oder «verschämte» Arme nicht drin! Ein Halbtaxabo ist zu teuer, zahlt doch der Kleinstrentner für alle Lebensbedürfnisse (Essen, Kleidung usw.) gleichviel wie der Reiche. Und was bedeuten dann wohl für den Kleinstrentner die Prämienhöhungen der Krankenkassen?

Ist es nicht so, dass in den fetten Jahren soziale Institutionen das Geld mit beiden Händen verteilt und Wünsche erfüllt haben, wie wenn das Fass nie leer werden könnte? Und heute stehen diese Institutionen da, wie die fünf törichten Jungfrauen, welche vergessen haben, ihre Öllampen nachzufüllen!

Ich bin Jahrgang 1918, auch Kleinstrentnerin. In die «Zeitlupe» teilen wir uns, wie viele andere auch! Ich wünsche jedoch, wenn es irgendwie möglich ist, in der «Zeitlupe» über die alte Armut zu erzählen oder auch erzählen zu lassen.

Frau A.B. in C.
(Name der Redaktion bekannt)

Die Vasos teilt mit (ZL 11/96, S. 29)

Der Beitrag «Die Vasos teilt mit» darf nicht unwidersprochen hingenommen werden. Wir müssen uns alle bewusst sein, dass in den vergangenen Jahren sowohl der Einzelne wie auch die Gemeinden, Kantone und Bund über die Verhältnisse gelebt haben. Und dies nicht nur hier in der Schweiz. Wenn nun nicht endlich die Bremse gezogen wird, wird es in absehbarer Zeit zu einem grossen «Knall» kommen und dannzumal die Situation für den Einzelnen noch viel schlimmer werden.

Es verträgt weder Erhöhung der Lohnabzüge noch zusätzliche Erhöhung der Lohnnebenkosten, es verträgt auch keinen Weiterausbau des Sozialstaates (vielmehr müssen wir den Gürtel wieder enger schnallen), es verträgt aber auch keine Erhöhung der Mehrwertsteuer. Alle unsere Staatsausgaben müssen auf ein erträgliches Mass zurückgeführt werden, andernfalls

noch mehr Arbeitsplätze ins Ausland verlagert werden und so der Staat noch über weniger Einnahmen verfügt. So wären auch reduzierte Sozialleistungen nicht mehr finanzierbar.

Es betrifft dieses Problem auch die Alten, welche sicherlich früher harte Jahre durchgemacht haben. Der Unterzeichnete weiss selbst um die harten Kriegsjahre und wird aufgrund der persönlichen Situation gezwungen sein, noch Jahre hinaus arbeiten zu müssen. Trotzdem unterstützt er den oben erwähnten «Halt» unseres Sozialstaates.

Eugen Gfeller, Oberwald

Kaffeetrinken im Kaffeehaus (ZL 11/96, S. 58 f.)

Besten Dank für den Beitrag und die Freude, einmal dazuzugehören!

Ich selber leiste mir ein oder zweimal im Jahr am Sonntag nach dem Kirchgang eine Fahrt mit der «Maria Theresia» nach Buchs mit einem Mittag-

essen! Meistens kennen meine Bekannten diese «Dame» nicht, und ich erkläre ihnen, dass das der Speisewagen im Intercity nach Wien sei. In Buchs sehe ich mir die Schaufenster an und reise mit dem nächsten Schnellzug wieder nach Zürich zurück. Gern lass ich mich wie auch noch andere alleinstehende Frauen von den freundlichen Kellnern bedienen. – Alles schmeckt ausgezeichnet. (N.B. Zürich ab 13.33 Uhr, Zürich an 16.26 Uhr.)

Frau Ruth Meier-Hotz, Stäfa

Nach Kandersteg zum Eisfischen (ZL 12/96, S. 64)

Es fällt mir nicht leicht, Ihnen zu schreiben, aber gerade weil ich Ihre Zeitschrift so sehr schätze, fühle ich mich verpflichtet, auf etwas hinzuweisen, das meines Erachtens nicht ganz in Ordnung ist:

Mein Schwiegervater hatte eine eigene Forellenpacht und -zucht. Er war

ein leidenschaftlicher Fischer, aber ebenso leidenschaftlich wehrte er sich gegen Fischer, die ihren Fang unsachgemäss, das heisst tierquälerisch töten, indem sie die zappelnden Fische zum Beispiel durch immer wieder neues Aufschlagen des Tierkopfes gegen eine Kante zu töten versuchten, nachdem sie ihnen den Angelhaken aus dem Maul gerissen hatten. Fische können leider nicht schreien wie Menschen oder Tiere, sehr zu ihrem Nachteil. Dies kam mir alles in den Sinn, als ich Ihre Empfehlung zum Eisfischen am Oeschinensee las. Ich frage mich, wieviele Nichtberufsfischer sich auf das Fangen und Töten von Fischen verstehen. Wohl die wenigsten haben dies früher schon einmal getan. Dieses scheinbare Vergnügen kann somit zur Tierquälerei werden, einzig zur Unterhaltung der Urlauber! Bekannt ist jedenfalls, dass bei gleichartigen Angeboten in der Schweiz und ebenso im Elsass keinesfalls jemand beratend oder überwachend solchem Tun gegenübersteht.

Annelies Ruegg, Basel

Dank für Rätsel-Honorar

Für das vorweihnächtliche Geschenk in Form des Honorars für mein selbst gebasteltes Rätsel meinen besten Dank. Ich bin zufrieden und dankbar, dass ich mit 82 Jahren geistig und mehr oder weniger auch körperlich noch voll da bin.

Walter Kunz, Greifensee

Dank

Es liegt in der Natur des Menschen, im Leben mit Sorgen und Problemen konfrontiert zu werden. Das trifft besonders bei älteren Menschen zu, die manchmal Mühe haben, mit ihrem Schicksal allein fertig zu werden. Ein guter Freund und Begleiter in vielen Lebenssituationen ist dabei sicher die «Zeitlupe»: Eine Fülle von Informationen, Reportagen und nützlichen Tips helfen immer wieder, Schicksale zu lindern. Nicht vergessen sei der Beratungsdienst. Die aufschlussreichen Beiträge in Sachen Ernährung und Gesundheit, nicht zuletzt auch über Rechts-, Geld- und Versicherungsfragen bilden eine willkommene Geistesbildung, welche insbesondere in der zweiten Lebenshälfte unschätzbare Dienste leistet.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern von ganzem Herzen für ihren unermüdlchen Einsatz und die attraktive Gestaltung der «Zeitlupe».

Arbeitskreis Aktives Alter, Jona

Mit der Reife kann man jünger werden (ZL 12/96, S. 16)

Mit Interesse habe ich den aufschlussreichen Beitrag von Prof. Dr. med. Dr. h.c. Boris Luban-Plozza gelesen. Ich möchte in diesem Zusammenhang folgende Literatur empfehlen:

Petzold E., Beck V.

Der alternde Mensch und sein Umfeld

Sonderband Ascona 1993, Verlag Jena

Luban-Plozza B., Dickhaut H.-H.

Schlaf dich gesund!

Entspannungswege bei Stress

Trias-Verlag, Stuttgart, 8. Aufl., 1993

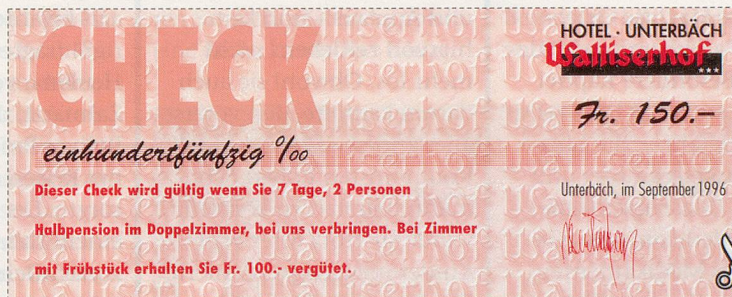
Luban-Plozza B., Osterwalder R.

Depression-Schwermut-Melancholie

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, Zürich, 8. Aufl. 1996

Annemarie Gauch-Koch, Niederwil

Ausschneiden und einlösen.



HOTEL · UNTERBÄCH Walliserhof

CH-3944 Unterbach VS
Tel. 027-934 28 28, Fax 027-934 28 29



Im Herbst sonnensicher - im Winter schneesicher! Verbringen Sie Ihre Urlaubstage in Ruhe oder aktiv, ganz wie Sie wollen. Einfach in der frischen Bergluft mit der schönsten Aussicht sein und wir vom Hotel sorgen uns für Ihr leibliches und seelisches Wohl. Ob Sie wandern an den Wasserleitern, etwas höher hinaus wollen im Herbst bei kristallklarer Fernsicht das schönste Alpenpanorama genießen - oder im Winter mit einem Skipass für vier Skigebiete bei strahlendem Sonnenschein und stiebenden Abfahrten auf Ihre Rechnung kommen.

Bei uns im Hotel erhalten Sie den Skipass für 6 Tage für nur Fr. 135.-.

Für jede Zeit liegt das passende Programm für Sie bei uns bereit.

Es gibt so viele Gründe zu uns zu kommen. Gerne würden wir auch Sie bei uns verwöhnen.

Herzliche Grüsse aus Unterbach Ihre Familie Silvia und Peter Zenhäusern-Imesch und das Walliserhof-Team

(Signature)

Preise Herbst/Winter 1996/97

Anzahl Tage	Zimmer Frühstück	Halbpension
1-2	Fr. 65.-	Fr. 90.-
3-5	Fr. 60.-	Fr. 85.-
6-13	Fr. 55.-	Fr. 80.-
ab 14	Fr. 50.-	Fr. 78.-

pro Person im Doppelzimmer, inkl. MWSt., Kurtaxe und Service. (Parkplatz vor dem Haus gratis)